

## Stadtverwaltung trifft auf Aktivismus. Kann das gut gehen?

*Eine nachhaltige Stadtentwicklung ist wichtig, damit Innenstädte nicht veröden, sondern lebenswert und für alle zugänglich sind. Aber wie ermöglicht man Veränderungen, ohne dass sich Bürger\*innen übergangen fühlen? Ein Beispiel aus Germering in Oberbayern.*

In einer Parkbucht macht die „Raumforschungsstation“ auf sich aufmerksam. Ein markantes Häuschen aus silbernem Blech. „Institut für Wertschätzung“ steht in großen roten Buchstaben über dem Kiosk-Fenster. Daran angeschlossen ist eine Pergola aus ebenso knallig-roten Balken mit dazugehörigen roten Hockern und Bänken.

Es ist Anfang Mai 2022. Das Kollektiv Raumstation aus Wien veranstaltet im Auftrag der Stadt Germering eine Aktionswoche in der Unteren Bahnhofstraße, um die Entwicklung der Innenstadt mitzugestalten. Jede Person, die an dem markanten Häuschen vorbei geht, wird von drinnen freundlich aber bestimmt mit einem „Hallo“ begrüßt. Da die Straße mitten in Germerings Zentrum liegt und unter der Woche gut besucht ist, hört man geradezu eine „Hallo-La-Ola“ aus dem Kiosk. Diese Begrüßung dient als Ice-Breaker. Wer stehen bleibt, bekommt die Einladung: „Wir erforschen diese Straße, wollen Sie mitforschen?“ Viele Passant\*innen sind interessiert und wollen mitmachen. „Wir waren uns vorher nicht sicher, ob dieses Narrativ, die Leute als Forscher\*innen anzusprechen, funktionieren würde“, räumt Gunnar Grandel im Nachhinein ein, der Teil des Kollektivs aus Wien ist und die Aktionswoche mitgestaltet hat. „Aber die Leute konnten sofort etwas damit anfangen.“ Um im Narrativ zu bleiben, gab man den Leuten sogenannte „Forschungsapparate“ an die Hand, um Wahrnehmung und Bedürfnisse auf der Unteren Bahnhofstraße zu erkunden. Ein Apparat nannte sich „Wertschätz-O-Meter“ und bestand aus drei kurzen Fragen. Eine davon lautet: „Was ist für Sie die Untere Bahnhofstraße in einem Wort.“ Die zwei meist genannten Antworten: „Einkaufen“ und „Verkehr“.

Es ist Anfang Mai 2022. Das Kollektiv Raumstation aus Wien veranstaltet im Auftrag der Stadt Germering eine Aktionswoche in der Unteren Bahnhofstraße, um die Entwicklung der Innenstadt mitzugestalten. Jede Person, die an dem markanten Häuschen vorbei geht, wird von drinnen freundlich aber bestimmt mit einem „Hallo“ begrüßt. Da die Straße mitten in Germerings Zentrum liegt und unter der Woche gut besucht ist, hört man geradezu eine „Hallo-La-Ola“ aus dem Kiosk. Diese Begrüßung dient als Ice-Breaker. Wer stehen bleibt, bekommt die Einladung: „Wir erforschen diese Straße, wollen Sie mitforschen?“ Viele Passant\*innen sind interessiert und wollen mitmachen. „Wir waren uns vorher nicht sicher, ob dieses Narrativ, die Leute als Forscher\*innen anzusprechen, funktionieren würde“, räumt Gunnar Grandel im Nachhinein ein, der Teil des Kollektivs aus Wien ist und die Aktionswoche mitgestaltet hat. „Aber die Leute konnten sofort etwas damit anfangen.“ Um im Narrativ zu bleiben, gab man den Leuten sogenannte „Forschungsapparate“ an die Hand, um Wahrnehmung und Bedürfnisse auf der Unteren Bahnhofstraße zu erkunden. Ein Apparat nannte sich „Wertschätz-O-Meter“ und bestand aus drei kurzen Fragen. Eine davon lautet: „Was ist für Sie die Untere Bahnhofstraße in einem Wort.“ Die zwei meist genannten Antworten: „Einkaufen“ und „Verkehr“.



Sarah Zelt im Institutshäuschen der Raumforschungsstation  
(©Kollektiv Raumstation)

## Die Untere Bahnhofstraße: Einkaufsstraße im Zentrum Germerings

Germering ist eine Große Kreisstadt in Oberbayern und zählt etwas mehr als 42.000 Einwohner. Sie liegt im westlichen Münchner Speckgürtel. Mit der S-Bahn ist man in nur 23 Minuten am Münchner Hauptbahnhof. Wenig entfernt von der S-Bahn-Haltestelle fand die Aktionswoche auf einem ca. 150m langen Abschnitt der Unteren Bahnhofstraße statt. Hier rollt vor allem viel motorisierter Verkehr. Jede Straßenseite säumt eine ganze Spur, die für parkende Autos reserviert ist. Es gibt zwar jeweils einen schmalen Gehweg und abschnittsweise



Die Untere Bahnhofstraße in Germering (© Kollektiv Raumstation)

einen extra Radweg, jedoch dominieren fahrende und parkende Autos den Straßenraum. „Zu laut, unangenehm und gefährlich“ sind Attribute, die Passant\*innen und insbesondere Radfahrer\*innen der Straße während der Aktionswoche zugeschrieben haben. Im Gegensatz zu vielen anderen Städten hat Germering in seinem Zentrum kein Problem mit Leerstand, sondern sogar einen vielfältigen inhaber-

geführten Einzelhandel. Vom Optiker, zur Apotheke bis hin zum Feinkostladen oder Schuhgeschäft, findet man hier so ziemlich alles für den täglichen Gebrauch und darüber hinaus. Allerdings gibt es auf der Unteren Bahnhofstraße und im Zentrum generell wenig bis keine Treffpunkte. Die Identität der Straße ist fest mit den zahlreichen Geschäften verknüpft.

Eines dieser Geschäfte ist die Buchhandlung LeseZeichen. Katrin Schmidt führt sie zusammen mit ihrer Kollegin Helen Hoff auf 200m<sup>2</sup>, eine beachtliche Größe für einen Buchladen einer mittelgroßen Stadt. Als Stadträtin für die CSU und Gewerbereferentin ist sie in Germerings Stadtpolitik ziemlich engagiert. Als Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes initiiert sie Projekte zur Stärkung des Wirtschaftsstandort. Darunter das Kooperationsnetzwerk der „Germeringer

Liebingsläden“, ein Zusammenschluss von Einzelhändler\*innen, die sich alle mit Germering identifizieren und vor Ort engagieren. Man kann also mit gutem Gewissen sagen, dass ihr ziemlich am Herzen liegt, was in der Germeringer Innenstadt passiert. Dementsprechend war sie auch bei der Aktionswoche stark involviert. Was hält sie als Gewerbetreibende von der Unteren Bahnhofstraße? „Ich schätze an der Straße die Frequenz, die durch die anderen Geschäfte und den nahen S-Bahnhof entsteht“, sagt sie. „Auf der anderen Seite fehlt es leider komplett an Aufenthaltsqualität.“ Die Gewerbetreibenden würden aber für eine Belebung der Straße sorgen, indem sie vor ihren Geschäften Sitzmöglichkeiten, Grünpflanzen oder weitere Verweilflächen anboten. „Germering ist ein Ort, wo nach Bedarf eingekauft wird“, stellt Katrin Schmidt fest. „Es wird wenig geschlendert, wenig gebummelt, sondern gezielt eingekauft. Dafür ist es wichtig, dass wir ausreichend Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, aber auch für Autos haben.“ Aus dem Abschlussbericht der Aktionswoche liest man ähnliches heraus: Damit sich die Germeringer lieber in der Unteren Bahnhofstraße aufhalten, fehlen Sitzgelegenheiten, mehr Grün und Radständer, ebenso wie eine alternative Nutzung durch Gastronomie oder konsumfreie Zonen. Aus all diesen Gründen wird die Untere Bahnhofstraße in der Bevölkerung eher als Durchfahrtsstraße denn als Ortszentrum wahrgenommen. Gleichzeitig wird aus den Ergebnissen auch klar: Verkehrslärm und Abgase nerven. Insbesondere von Radfahrer\*innen und Kindern wurde der Verkehr auch als gefährlich eingestuft.

## **Partizipation bei der Aufwertung der Germeringer Innenstadt**

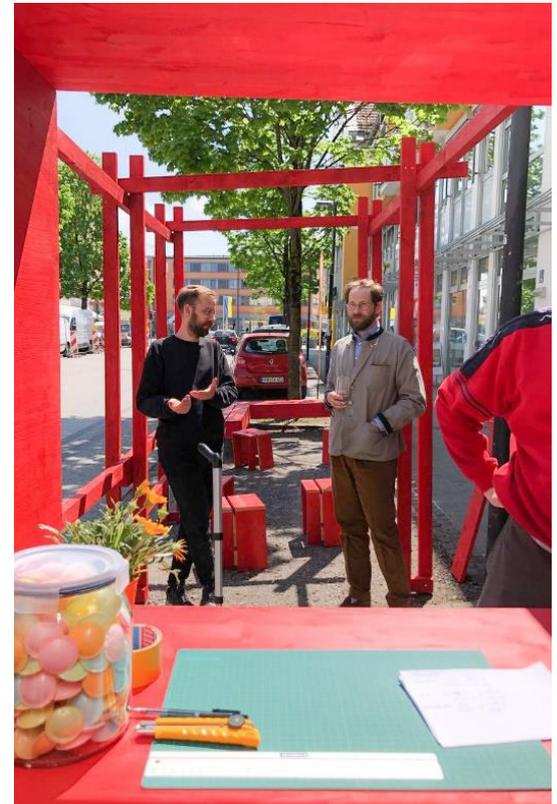
Die Entwicklung von nachhaltigen Städten und Gemeinden ist das elfte von 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, deren Umsetzung sich auch die Bundesregierung verschrieben hat. Dazu gehört z. B. eine inklusive und nachhaltige Stadtplanung, die Senkung von Umweltbelastung wie Abgasen, eine nachhaltige Gestaltung des Verkehrs und die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs. Gleichzeitig ist nur eine lebendige Innenstadt zukunftsfähig. Doch was kann ein temporäres, kreatives Partizipationsprojekt wie die Aktionswoche in Germering leisten, um Innenstädte aufzuwerten und den Aufenthalt im Zentrum wieder attraktiv zu machen? „Bürgerbeteiligung wird immer wichtiger in unserer Gesellschaft. Die Menschen wollen ihre Stadt mitgestalten und teilhaben“, sagt Petra Tech. Sie leitet die Standortförderung der Stadt Germering. Neben klassischer Wirtschaftsförderung fallen auch das Stadtmarketing und damit die Stärkung der Innenstadt in ihren Aufgabenbereich. Seit über 30 Jahren wohnt sie selbst mit ihrer Familie im Germeringer Zentrum. Auch sie schätzt den inhabergeführten Einzelhandel und die Belebtheit der Unteren Bahnhofstraße, weist aber auch auf die fehlende Gastronomie und den vielen Verkehr hin. Will man herausfinden, wie es zur Aktionswoche kam, muss man bei ihr anfangen.

Im Rahmen eines Gestaltungskonzepts können Gewerbetreibende in Germering seit Herbst 2018 Förderungen für Verschönerungen beantragen, wie sie schon die Buchhändlerin Katrin Schmidt erwähnte: u.a. Möblierung oder Pflanzenkübel vor den Geschäften. Die Förderungen wurden zuerst nur zögerlich genutzt. „Während der Pandemie 2020 kam es bei der Umsetzung zum Stillstand, da die Geschäftsleute andere Sorgen hatten, als ihren Außenraum zu verschönern“, stellt Petra Tech dar. „Im Jahr 2021 kam der Sonderfonds „Innenstädte beleben“ von der Regierung von Oberbayern.“ Geld, das explizit zur Verfügung gestellt wurde, um die Folgen der Pandemie in den Innenstädten entgegenzuwirken. „Unsere Projektidee einer temporären Umnutzung der Straße, sozusagen als Versuchsballon, war geboren, da die Straße sowieso saniert werden muss“, erklärt Petra Tech weiter. „Ziel des Projekts war die temporäre Schaffung von mehr Aufenthaltsqualität und Sammlung von Erfahrungswerten, die in die Sanierungsmaßnahme bzw. Umplanung des Straßenabschnitts mit einfließen sollen.“ Warum sich die Stadt für ein eher unkonventionelles Partizipationsprojekt entschieden hat, erklärt sie folgendermaßen: „Uns war klar, dass es die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und der Händlerschaft braucht, um eine gute Akzeptanz von Maßnahmen zu erhalten, z. B. der Wegfall von Parkplätzen zu Gunsten von Fahrradabstellplätzen oder Sitzmöglichkeiten, selbst wenn diese nur temporär sind.“

Doch die Aktionswoche brachte nicht nur Gestaltungsideen mit sich, sondern half auch, zu vermitteln. „Wir wollten eine Kommunikation schaffen zwischen unterschiedlichen Akteur\*innen, die einerseits dort vor Ort Alltag verbringen, andererseits Gewerbe haben“, benennt Sarah Zelt ein konkretes Ziel der Aktionswoche – sie ist hauptberuflich Schauspielerin und ebenfalls Mitglied des Kollektivs Raumstation. Sie erklärt weiter: „Außerdem haben wir uns überlegt, welche Kommunikationskanäle kann man öffnen zwischen diesen Gruppen und der Stadtverwaltung.“ Ein Beispiel für den kommunikativen Bedarf ist die Förderung innerhalb des seit 2018 ausgeschriebenen Gestaltungskonzepts. „Im Zuge der Aktionswoche hatten wir probeweise Sitzmöglichkeiten vor der Buchhandlung aufgestellt“, berichtet Katrin Schmidt. „Das war davor nicht erlaubt, mit der Begründung, der Gehsteig könnte zu schmal sein.“ Daraufhin einigten sich das Ordnungsamt und Katrin Schmidt auf einen Kompromiss: „2023 haben wir noch einmal einen Antrag gestellt, der nun bewilligt wurde. Nun durften wir schmale Bänke und einen Blumentrog vor dem Geschäft aufstellen.“

## Das Kollektiv Raumstation: Urbaner Aktivismus aus Wien

Bis jetzt haben wir Sarah Zelt, Schauspielerin, und Gunnar Grandel, Raumplaner, kennengelernt. Aber wer verbirgt sich noch hinter dem Kollektiv aus Wien, das die Aktionswoche im Mai 2022 konzipiert und durchgeführt hat? Das Kollektiv Raumstation hat sich 2013 in Weimar gegründet, ist mittlerweile in Wien, Berlin, Zürich und Weimar aktiv und organisiert sich in jeder Stadt um ein regelmäßiges Plenum. Insgesamt sind sie 20 bis 50 Leute, die aus verschiedenen Bereichen wie Architektur, Stadtplanung, Schauspiel, Anthropologie, Geographie, Nachbarschaftsarbeit oder Social Design kommen. „Wir machen Interventionen im öffentlichen Raum, partizipative Formate, Ausstellungen, Spaziergänge, Audioinstallationen und ähnliches, um neue Blickwinkel auf Räume zu werfen und Möglichkeiten zur Veränderung entstehen zu lassen“, fasst Gunnar Grandel zusammen. „Eines unserer Ziele ist, ungehörte Stimmen in der Stadt zu Wort kommen lassen.“ Aus dieser Beschreibung lässt sich erahnen, dass die Aktionswoche in Germering eher unkonventionell ablief, was bei allen Beteiligten jedoch sehr gut ankam. „Dadurch, dass das Kollektiv aus Wien ein frisches, neues Konzept hatte, hatte ich keine konkreten Erwartungen, sondern wollte das auf mich zukommen lassen.“, bestätigt Katrin Schmidt.



Gunnar Grandel (links) in der Raumforschungsstation (© Kollektiv Raumstation)

Die Chance, experimentell zu arbeiten und unkonventionelle Ansätze zu verfolgen, hatte das Kollektiv auch durch seine besondere Rolle im Prozess. „Wir sind weder Planungsbüro noch Stadtverwaltung, sondern agieren in einem Zwischenraum“, wendet Hannah Niemand, Architektin und ebenfalls Mitglied aus Wien, ein. „Deshalb können wir Sachen anders machen und etwas ausprobieren.“ Gleichzeitig betont Hannah Niemand, dass das Kollektiv Raumstation bestimmte Interessen vertritt: „Wir sind nicht hingegangen und haben gesagt, wir sind komplett neutral. Wir sind eine Gruppe, die für bestimmte Werte steht, z. B. für eine nachhaltige Mobilitätswende, eine gerechtere Verteilung von Raum oder eine klimagerechte Stadtentwicklung.“ Auch die Begriffe „Aktivist\*innen“ und „feministisch“ fallen im Zuge des Gesprächs als Zuschreibungen.



Auf der Emotionen-Kartierung markierten Passanten, wo sie sich auf der Straße wohl und unwohl fühlen. (© Kollektiv Raumstation)

Im Zuge der Mobilitätswende soll Autoverkehr reduziert, der Fuß- und Radverkehr gefördert und ein Kulturwandel von individuellen zu öffentlichen Verkehrsmitteln geschaffen werden. In Bezug auf den Radverkehr hätte die Untere Bahnhofstraße definitiv noch Luft nach oben. Die Situation wird von Radfahrer\*innen während der Aktionswoche als unangenehm bis gefährlich beschrieben. Das ging vor allem aus den Emotionen-Karten hervor. Hier konnten die Germeringer auf einer überlebensgroßen Karte der Unteren Bahnhofstraße grüne und rote Fähnchen pinnen, um auszudrücken, wo sie sich wohl oder unwohl fühlen. Diese positiven und negativen Wahrnehmungen haben sie durch ihre Anmerkungen auf Karteikarten ergänzt. Dort standen dann Sätze wie „zu viel Verkehr, Autos lassen zu wenig Abstand zu Fahrrädern“ oder „Autos parken rücksichtslos ein. Behindern oft Bürgersteig und Radweg.“ Aber auch Autofahrer beklagten an einer Kreuzung: „Unübersichtlich: ich habe Angst, Radfahrer zu übersehen.“ Darüber hinaus gaben Passant\*innen an, dass Abstellmöglichkeiten für

Fahrräder vor Geschäfte fehlen. Eine Konsequenz wäre, den Status quo beizubehalten: Weil der Aufenthalt auf der Straße relativ unangenehm ist, nutzt man das Auto und steuert gezielt Geschäfte an, um den Einkauf zu erledigen. Die andere Möglichkeit beinhaltet den schon angesprochenen Kulturwandel im Zuge der Verkehrswende: Man wünscht sich eine Veränderung, um die Geschäfte entspannt zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen zu können und um die soziale Funktion der Straße als Treffpunkt zu stärken.

## **Die Aktionswoche in Germering: Die Untere Bahnhofstraße erforschen**

Wie sah sie also genau aus, die Aktionswoche in Germering, die unter dem Titel „Institut für Wertschätzung“ im Mai 2022 sechs Tage auf der Unteren Bahnhofstraße stattfand? Dreh- und Angelpunkt der Aktionswoche war die zu Beginn beschriebene temporäre Installation der „Raumforschungsstation“ in einer Parkbucht. „Hier haben wir mit dem Begriff der Unterbrechung gearbeitet“, erklärt Sarah Zelt. „Wir bauen da etwas Materielles, das Institut für Wertschätzung, und es unterbricht den Alltag, den es dann erforscht. Wir schaffen eine

kleine Ausnahmesituation für diese eine Woche.“ Dadurch war es einfacher, mit Passant\*innen zu interagieren und sie einzuladen, die Straße gemeinsam zu erforschen. „Unsere Agenda war, die Leute nicht zu fragen, was sie von Parkplätzen halten“, betont Hannah Niemand. „Denn das geht schnell in Richtung einer ideologischen Diskussion und ist manchmal relativ weit weg von den tatsächlichen Bedürfnissen.“

Deshalb entwickelte das Kollektiv Raumstation zehn Forschungsapparate mit drei verschiedenen Ausrichtungen. In die erste Kategorie fallen Apparate und Methoden, die die Leute dazu bringen, den Straßenraum vor Ort, vorurteilsfrei und mit allen Sinnen zu analysieren und dabei Daten zu generieren. Das zweite sind Apparate, die die unterschiedliche Wahrnehmung der Nutzer\*innen auf den Punkt bringen, darstellen und vergleichen. Bei der dritten Kategorie ging es darum, die Phantasie zu wecken und die Leute dazu anzuregen, sich zu überlegen, was sie sich wünschen.



Die Raumforschungsstation auf der Unterer Bahnhofstraße  
(© Kollektiv Raumstation)

Ein Beispiel für die erste Kategorie ist die Distanz-Wert-Schätzung. Aus einer Kiste zieht jemand einen Zettel, auf dem eine Kategorie wie z. B. „nächste Sitzgelegenheit“ oder „nächstes WC“ steht. Dann schätzt man, wie weit das gerade entfernt ist und wie lange man dorthin braucht. Anschließend bekommt man eine Stoppuhr und ein Messrad, geht die Strecke ab und misst die tatsächliche Entfernung und Zeit. „Der Inhalt, wie man darüber spricht und das angeht, ist total ernst gemeint“, betont Sarah Zelt. „Aber man hat durch einen spielerischen Ansatz auch viel Spaß dabei, z. B. wenn man sagt: Ok wir wetten jetzt, wer besser schätzen kann, wie weit der nächste freie Parkplatz weg ist.“ Wetten steigert die Motivation, mitzumachen und dranzubleiben. Wie ein Pärchen, das vor lauter Wettfieber fast eine Stunde mit der Schätzung und Abmessung von Distanzen verbringt, wobei sie meistens gewinnt. „Fast alle hatten die Strecken immer viel weiter eingeschätzt, als sie tatsächlich waren“, erinnert sich Katrin Schmidt. „Diese Erkenntnis haben wir Einzelhändler uns dieses Jahr mit einer Bodenaufkleber-Aktion zu Nutze gemacht.“ Vor jedem Geschäft der schon erwähnten „Germeringer Lieblingsläden“ wurde ein großer Bodenkleber an-

gebracht, der die Entfernung und Zeit zu vier weiteren Geschäften angibt. „So soll den Germeringer\*innen gezeigt werden, dass die Wege oft viel kürzer sind, als gedacht“, so Katrin Schmidt. „Wir erhoffen uns, dass die Menschen wieder mehr innerhalb der Innenstadt zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen. Zumindest in den trockneren Sommermonaten.“



Gemeinsam wurden Hocker des Modells SOHO vom SÜdden Workshop gebaut. (© Kollektiv Raumstation)

Gamification ist die Übertragung von spieltypischen Elementen und Vorgängen in spielfremde Zusammenhänge mit dem Ziel der Motivationssteigerung. Das hat das Kollektiv aus Wien nicht nur auf einzelne Forschungsapparate angewandt, sondern auf die ganze Woche. Es gab einen Stempelpass für jedes Forschungsgerät. Wer das Heftchen voll hatte, bekam einen Button mit der Aufschrift „Diplomierte Wertschätzerin“, der von vielen wie Frau Tech stolz getragen wurde.

Im Zuge der Inklusion gab es aber auch Forschungsapparate, die Passant\*innen selbständig und mit schriftlicher Anleitung verwenden konnten. Darüber hinaus fanden vier Workshops statt, die sich bewusst an bestimmte Zielgruppen wie Kinder, Senior\*innen, Mitglieder des Umweltbeirats oder an Gewerbetreibende richteten. Den Abschluss bildete ein partizipativer Möbelbau-Workshop am Samstag. Hier wurde auch probeweise die Sitzgelegenheiten gebaut, die anschließend vor Katrin Schmidts Buchhandlung verstetigt wurden. Denn dem Kollektiv war es ein Anliegen, etwas Greifbares zu hinterlassen. „Wir wollten eine Dynamik in Gang setzen, ein Momentum schaffen, durch das eine Veränderung möglich wird“, beschreibt Gunnar Grandel.

## **Verkehrswende und Temporeduzierung für mehr Aufenthaltsqualität**

Wie könnten diese längerfristigen Veränderungen aussehen? Händler\*innen und Kundschaft ist die Erreichbarkeit wichtig. Die Frage ist eben nur, muss das immer mit dem privilegierten Verkehrsmittel Auto geschehen? Oder sollen Fortbewegungsmittel wie das Fahrrad, öffentliche Verkehrsmittel und Fußgänger eine größere Rolle spielen? Zukünftig soll die Untere Bahnhofstraße saniert werden. Dies eröffnet die Chance auf eine langfristige, nachhaltige und inklusive Umgestaltung der Straße. Eine Empfehlung des Kollektivs aus Wien ist ein „Shared Space“, also eine Begegnungszone, bei der sich alle Verkehrsteilnehmer die

Straße teilen, Fußgänger aber Vorrang haben. Manche Passant\*innen haben sich während der Aktionswoche sogar eine Fußgängerzone gewünscht. Für die derzeitige Situation betont Katrin Schmidt: „Ich würde mir weniger Durchgangsverkehr in der Straße wünschen.“ Und sie tritt für Tempo 30 auf der Unteren Bahnhofstraße ein. „Der Wirtschaftsverband hat bei der Stadt auch eine Reduzierung der Geschwindigkeit beantragt“, stellt Katrin Schmidt dar. „Das ist aber aus rechtlichen Gründen nicht möglich.“

Die Temporeduktion von 40 auf 30 km/h auf der Unteren Bahnhofstraße war ebenfalls eine Empfehlung des Kollektivs aus Wien, um als ersten Schritt Lärm zu verringern. Das ist jedoch nicht immer so einfach. Denn bis jetzt dürfen Kommunen nach §45 der Straßenverkehrsordnung auf Hauptverkehrsstraßen nur dann eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30km/h festlegen, wenn z. B. eine konkrete Gefährdung besteht oder sich soziale Einrichtungen wie Schulen oder Kitas an Ort und Stelle befinden. Die Initiative Lebenswerte Städte und Gemeinden will erreichen, dass Kommunen selbst über eine solche Temporeduzierung entscheiden dürfen, wann und wo sie Tempo 30 einführen. Der Initiative gehören zum jetzigen Stand über 900 Kommunen mit rund 38 Mio. Einwohnern an, darunter große Städte wie Augsburg, Freiburg, Hannover und Leipzig. Jedoch hat der Stadtrat Ende Mai 2022 den Beitritt Germerings zur Initiative abgelehnt.

Dass eine Temporeduktion möglich ist, zeigt die nur 13km entfernte im selben Landkreis liegende Stadt Fürstenfeldbruck. Im Herbst 2022 beschloss der dortige Stadtrat die Einführung von Tempo 20 des innenstadtnahen Abschnitts der Schöngesinger Straße, wo – ähnlich wie bei der Unteren Bahnhofsstraße in Germering – eine Vielzahl an Geschäften beheimatet ist. Die Reduzierung auf Tempo 20 war möglich, nachdem die Straße zum „verkehrsberuhigten Geschäftsbereich“ erklärt wurde. Doch das Tempolimit in Fürstenfeldbruck bleibt umstritten. Auf Initiative der CSU wird die rechtliche Grundlage dafür gerade von der Regierung von Oberbayern geprüft. Dieses Beispiel zeigt, dass eine mutige Politik zu mehr Nachhaltigkeit nicht immer ausreicht. Man muss alle Bürgerinnen und Bürger mitnehmen und für Transparenz im Prozess sorgen. Und es braucht eine Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Politik. Genau das, was das Kollektiv Raumstation während der Aktionswoche in Germering versucht hat, herzustellen.

Ermöglicht man die Mitwirkung aller, bindet sie in einen Dialog auf Augenhöhe ein, dessen Prozess kompetent und transparent gestaltet ist, werden auch einschneidende Maßnahmen von allen Seiten mitgetragen. Diese und weitere von insgesamt zehn Qualitätskriterien für die Praxis, nennt das Netzwerk Bürgerbeteiligung als Anforderungen an eine gute Beteiligung. Auch wenn die Aktionswo-

che diese Kriterien erfüllte, spricht das Kollektiv aus Wien selbst nicht von einer klassischen Beteiligung, denn ein offizielles Mandat im Vorfeld der Aktionswoche für konkrete Veränderungen gab es nicht. „Wir sind nicht dazu beauftragt worden, um eine Grundlage für eine konkrete Planung zu erstellen“, betont Gunnar Grandel. „Sondern wir sind beauftragt worden, an der Zentrumsentwicklung mitzuarbeiten und im Zuge dessen eine Aktionswoche zu machen.“ Auch für das Kollektiv aus Wien war das Ganze ein Experiment. „Wir haben den Abschlussbericht und haben ganz viel herausgefunden, aber wir können nicht beeinflussen, was am Ende damit passiert“, stellt Hannah Niemand etwas unzufrieden fest. „Mit einer anderen Besetzung im Rathaus kann es sein, dass das Ganze wieder in der Schublade landet.“

Gleichzeitig ist das Kollektiv aber auch genau an diesem Punkt sehr zufrieden. Denn eigentlich ist viel mehr passiert, als im Vorhinein zu erwarten war. Und das hängt an motivierten Leuten wie Katrin Schmidt und Petra Tech. „Womit man wirklich zufrieden sein kann, wie viel Engagement in der Stadtverwaltung da ist, wieviel Entgegenkommen, Dinge möglich zu machen“, ist Gunnar Grandel wichtig zu betonen. „Und so entsteht mehr, als notwendig gewesen wäre.“ Denn die Stadt Germering hat sich um die verbindliche Umsetzung der Ergebnisse bemüht. Im November 2022 präsentierten Sarah Zelt und Gunnar Grandel den Abschlussbericht der Aktionswoche im Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Germering. Das Gremium beschloss, die Dokumentation der Aktionswoche als Grundlage für eine weitere Entwicklung der Straße miteinzubeziehen. Außerdem sollen dort weiterhin eine Temporeduktion geprüft und mehr Abstellmöglichkeiten für Lastenräder aufgestellt werden. Weiterhin plant Germering ein nachhaltiges und digitales Update seines Stadtentwicklungsprozesses: „Die Durchführung eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts unter Berücksichtigung aller bisherigen Ergebnisse und mit Bürgerbeteiligung ist in Planung“, so Petra Tech. Das Kollektiv Raumstation freut sich darüber. „So gibt es gleich ein ganzes Set an unmittelbarem Commitment, sich anzustrengen, etwas möglich zu machen, was wir überhaupt nicht erwartet hätten“, fasst es Gunnar Grandel zusammen.

## **Ergebnisse der Aktionswoche: Mehr Grün, mehr Sitzgelegenheiten**

Dass die Germeringer tatkräftig sind, bewiesen auch weitere ad hoc Maßnahmen, die zeitnah nach der Aktionswoche umgesetzt wurden und die Aufenthaltsqualität nachweislich verbessern: Baumscheiben vor Katrin Schmidts Buchhandlung Lesezeichen wurden begrünt, ebenso wie eine lange graue Wand, die mit wildem Wein bepflanzt wurde. Eine weitere Sitzgelegenheit unterhalb des Reformhauses Vitalia wurde geschaffen. Geplant ist noch ein Hochbeet vor der Apotheke am Bahnhof. Die angrenzenden Ladeninhaber\*innen übernehmen

die Gießpatenschaften für das neue Grün. „Wir schätzen das Engagement der Händler-Patenschaften sehr“, freut sich Petra Tech. „Auch die Händlerschaft ist durch die Workshops zusammengerückt und es sind wieder Netzwerke entstanden.“ Damit wäre ein weiteres Ziel der Aktionswoche erreicht. Im Abschlussbericht hat das Kollektiv aus Wien eines seiner Ziele folgendermaßen benannt: „Unser Anliegen war es, Impulse zu setzen, die auch über die Aktionswoche hinaus ein nachhaltiges Engagement unterschiedlicher Akteur\*innen in Gang bringen.“



Im Anschluss an die Aktionswoche konnte ein Parkplatz umgestaltet werden.  
(© Kollektiv Raumstation)

Die temporären roten Sitzgelegenheiten vor niki Augenoptik, die schon während der Aktionswoche Teil der Raumforschungsstation waren, wurden dauerhaft für die Sommermonate installiert und mit Blumenbeeten und Fahrradständern erweitert. Auch 2023 wurden sie wieder aufgestellt. Das Mobiliar erfreut sich größter Beliebtheit. Ältere Menschen nutzen sie zum Ver-

schlafen, Mitarbeiter\*innen machen dort ihre Mittagspause, Kinder essen dort ihr Eis, einige Passant\*innen sprechen gar von „Biergarten-Feeling“. Ganze sieben Abteilungen der Stadt Germering waren daran beteiligt, unter anderem das Tiefbauamt, der Städtische Bauhof und das Straßenverkehrsamt. „Wir hatten die Situation, dass es eine Verwaltung war, die an den Kernstellen total Lust darauf hatte, etwas zu bewegen“, sieht Gunnar Grandel den Grund, warum die Umsetzung trotzdem ad hoc geklappt hat. „Außerdem waren Leute, die die anderen Leute motiviert haben, unsere Multiplikator\*innen in der Verwaltung“, fügt Sarah Zelt hinzu. Überhaupt reden alle Seiten äußerst wohlwollend voneinander und betonen im Gespräch die gute Zusammenarbeit. Die unkonventionelle Arbeit des Kollektivs kam auf der anderen Seite sehr gut an. „Das hat mir an der Kooperative so gut gefallen, dass diese komplett frei und neu gedacht hat.“, versichert Katrin Schmidt. „Wir waren positiv überrascht, dass auch die Stadtpolitik das Experiment der Aktionswoche mitgetragen hat“, betont Petra Tech. „Auch dass die Regierung von Oberbayern ein experimentelles und kreati-

ves Projekt wie die Aktionswoche unterstützt und fördert.“ Natürlich unterscheidet sich der Arbeitsduktus einer Stadtverwaltung von der eines zivilgesellschaftlichen Akteurs wie des Kollektivs Raumstation. „Wir arbeiten eher unkonventionell, in dem was wir konkret angeboten haben für die Gemeinde, als auch in dem, wie wir als Kollektiv funktionieren“, erklärt Gunnar Grandel. „Da haben sie [die Stadtverwaltung, Anm.] sich super drauf eingelassen und total gut verstanden, dass das zusammen geht und die Vorteile gesehen in dieser unkonventionellen Zusammenarbeit.“ In Germering hat die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kollektiv sehr gut funktioniert. Das ist vielleicht die größte Erkenntnis: Aus der Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Akteuren der aktiven Zivilgesellschaft können gerade bei der Stadtentwicklung Synergien entstehen. Die Frage bleibt: Wie kann man beide Seiten regelmäßig und häufiger auch an anderen Orten zusammenbringen?

*Nina Linkel*

## **Hintergrund:**

Gunnar Grandel, Sarah Zelt, Hannah Niemand und die Autorin Nina Linkel sind Mitglieder des Bosch Alumni Network. Das Bosch Alumni Network verlängert das Wirken der Robert Bosch Stiftung über die initiale Förderung hinaus, indem es ehemalige und aktuelle Stipendiat\*innen, Mitarbeitende und Partner\*innen zusammenbringt und sie als Agents of Change in ihrem Umfeld unterstützt.

Was diese Wirkungslogik real bedeuten kann, wollte das Koordinations-Team des Bosch Alumni Network im Sommer 2023 beleuchten und suchte nach Beispielen erfolgreicher Bürger\*innen-Beteiligung von Netzwerkmitgliedern. Die vorliegende Reportage ist Teil einer Reihe, in der diese Beispiele pars pro toto für die mannigfaltigen Aktivitäten der Netzwerkmitglieder vorgestellt werden.